welche Fräulein Munck dem Kronprinzenpaar gefaßt war, versucht hatte, dem Kronprinzen zu nahen, um seine Huldigung abzugeben; er sah sich darauf veranlaßt, für einige Jahre seinen Aufenthalt in Paris zu nehmen. Nach diesem Ereignisse wurde Fräulein Munck mit noch größerem Wohlwollen von den Mitgliedern der königlichen Familie, insbesondere von der Königin behandelt, die ihr große Aufmerksamkeiten bewies und mehr und mehr von einer ernsten innerlichen Natur eingenommen wurde. Daß Prinz Oscar Fräulein Munck gern hatte, war in eingeweihten Kreisen schon seit längerer Zeit kein Geheimniß mehr, das Gerücht, welches sich bisher nur schüchtern hervorwagte, nahm auf dem letzten stattgehabten Balle des norwegischen Staatsministers Richter seine bestimmte Form an in Anlaß der ganz besonderen Aufmerksamkeit, welche der Prinz Fräulein Munck widmete. Es heißt, daß die Verkündigung der Verlobung bei dem Feste stattfinden soll, welches im königlichen Schlosse aus Anlaß des königlichen Geburtstages am 21. Januar stattfinden wird. Durch seine Vermählung mit der Tochter eines Privatmannes verliert der Prinz nach §. 5 der Thronfolgeordnung für sich und sein Haus das Erbrecht an die Krone Schwedens und vermuthlich auch seine Apanage, wenn der sonst in Geldsachen so zähe Reichstag nicht ein Einsehen hat. Es heißt, daß der Prinz nach seiner Vermählung den Namen Prinz Bernadotte annehmen und sich in Karlskrona niederlassen wird.

* Die italienische Gesandtschaft in Bern hat dem Bundesrath den Beitritt ihrer Regierung zur internationalen Reblausconvention vom 3. November 1881 erklärt. Der Bundesrath hat die Regierungen der betheiligten Staaten, nämlich Belgien, Deutschland, Frankreich, Luxemburg, die Niederlande, Oesterreich-Ungarn, Portugal und Serbien, von dem Beitritt Italiens in Kenntniß gesetzt.

* Nach Mittheilungen aus Rom befestigt sich auf Grund der letzten Berichte aus Massawah die Erwartung, daß die Abessinier im Laufe dieser Woche zum Angriff auf die italienischen Stellungen schreiten dürften. — In Assab wird das Eintreffen einer spanischen Commission erwartet, um den Zweck für die Anlegung eines spanischen Kohlendepots zu bestimmen.

* Aus Lima wird unterm 13. Decbr. gemeldet, daß die Papiergeldfrage ein beunruhigendes Stadium erreicht hat. Auf den Marktplätzen und in den Straßen hatten Unordnungen stattgefunden, und eine regelrechte Panik herrschte unter den Kaufleuten, welche Noten als Zahlung nicht annehmen wollen. Truppen waren requirirt worden, um zu verhindern, daß das Publicum Gewaltthaten gegen diejenigen verübte, welche sich weigerten, gegen Zahlung in Papiergeld zu verkaufen. Eine Massenversammlung wurde abgehalten, in welcher Beschlüsse gefaßt wurden, welche die Geldveränderungen mißbilligen. Bei dieser Gelegenheit hielt General Caceres, der Präsident der Republik, eine Ansprache an das Volk und versicherte, die Regierung versuche die Ursachen der Beunruhigung zu beseitigen und das öffentliche Vertrauen wieder herzustellen. Ruhestörungen aus Anlaß der Papiergeldfrage waren auch in anderen Theilen des Landes vorgekommen.

Die militairischen Verhältnisse in den deutsch-russischen Grenzbezirken.

* Wir haben bereits telegraphisch einen Artikel des „Militairwochenblatt" erwähnt, welcher sich mit der Richtigstellung der im „Russischen Invaliden", dem amtlichen Organ des russischen Kriegsministeriums, befaßt. Bekanntlich veröffentlichte vor einiger Zeit der „Invalide" einen Vergleich der militairischen Verhältnisse Rußlands, im Besonderen seiner westlichen Grenzgebiete, mit denjenigen seiner Nachbarreiche. Die Betrachtung gipfelte in der Behauptung, daß die Thätigkeit im Heer- und Eisenbahn-Wesen Deutschlands, wie Oesterreich-Ungarns im Laufe der letzten Jahre für Rußland bedrohlich geworden wäre und Gegenmaßregeln erforderlich machte. Obwohl die Angaben des „Invaliden" ebenso in deutschen, wie in österreich-ungarischen Zeitungen entschiedenem Widerspruche begegnet sind, hat die russische Presse doch an den Behauptungen des „Invaliden" festgehalten.

Dies veranlaßt nun das „Militairwochenblatt" zu der Aufklärung, welche sich in ihren Voraussetzungen auf zuverlässiges Material stützt.

Einleitend muß bemerkt werden, daß es bei der außerordentlichen Verschiedenheit der räumlichen Verhältnisse Rußlands und seiner westlichen Nachbarländer schwierig erscheint, ein richtiges Vergleichsmoment für die militairische Lage in den Grenzbezirken zu ermitteln. Rechnet man z. B. die Friedensstärken der in den Grenz-Militairbezirken, bezw. Grenzprovinzen der drei Mächte befindlichen Armee-Corps zahlenmäßig zusammen, so ergeben:

1) die russischen Grenzcorps in den Militairbezirken Wilna, Warschau und Kiew: II., III., IV., V., VI., XI., XII., XIV. Armee-Corps und 3. Garde-Infanteriedivision 315,500 Mann mit 698 Feldgeschützen,

2) die österreichischen Grenzcorps: I. und XI. Armee-Corps 38,000 Mann mit 160 Feldgeschützen,

3) die deutschen Grenzcorps: I., II., V. und VI. Armee-Corps 98,200 Mann mit 338 Feldgeschützen,

ein Vergleich, welcher — wenn auch militairisch berechtigt — immerhin die Verschiedenheit der Raumverhältnisse in den Grenzgebieten außer Betracht läßt. Um sicher vergleichen zu können, müßte zuvor genau festgestellt werden, was unter „Grenzbezirk" oder „Grenzgebiet" zu verstehen ist.

Will man den Vergleich der militairischen Lage im deutsch-russischen Grenzgebiet mit einem untrüglichen Maßstabe anstellen, so erübrigt nur, ohne Rücksicht auf die in beiden Ländern verschiedene Bedeutung des Raumes, ein Gebiet von gleichem Flächenraum und gleicher Tiefe zu beiden Seiten der Grenze festzulegen und auf Grund der Friedensdislocation, wie auch der Friedensetats zu ermitteln, was sich in diesem Raum an Truppen befindet.

Dieses Gebiet umfaßt:

Deutschland: Provinzen Ostpreußen 36,977 Quadratkilometer, Westpreußen 25,502 Qu.-Kilom., Posen 28,954 Qu.-Kilom., Schlesien (die Regierungsbezirke Breslau und Oppeln und vom Regierungsbezirk Liegnitz die östlichen Kreise Glogau und Landeshut) 28,023 Qu.-Kilom., in Summa 119,456 Qu.-Kilom.

Rußland: Gouvernements Petrokow 12,249 Qu.-Kilom., Kalisch 11,373 Qu.-Kilom., Warschau 14,562 Qu.-Kilom., Plock 10,877 Qu.-Kilom., Lomsha 12,086 Qu.-Kilom., Suwalki 12,550 Qu.-Kilom., Grodno (Kreise Grodno, Bjelostok, Sokolka) 9670 Qu.-Kilom., Wilna (Kreise Wilna, Troki) 11,587 Qu.-Kilom., Kowno (Kreise Kowno, Rossieny, Schawli, Telschi) 24,357 Qu.-Kilom., in Summa 119,311 Qu.-Kilom.

Diese Grenzbezirke enthalten nach der preußischen Rang- und Quartierliste vom 1. Januar 1888, bez. nach der russischen Rekrutirungsliste (amtliche Dislocationsliste) vom 1. November 1887 und gemäß der amtlichen Etatszahlen des Friedensstandes:

Deutsches Grenzgebiet.

Ostpreußen 24¼ Bataillone, 20 Escadrons, 11 Batterien, zusammen 18,111 Mann, 3577 Pferde, 50 Feldgeschütze; Westpreußen 24¼ Bataillone, 15 Escadrons, 9 Batterien, zusammen 17,490 Mann, 2637 Pferde, 42 Feldgeschütze; Posen 25 Bataillone, 19 Escadrons, 9 Batterien, zusammen 18,214 Mann, 3217 Pferde, 42 Feldgeschütze; Schlesien (die vorerwähnten Bezirke) 37 Bataillone, 26 Escadrons, 26 Batterien, zusammen 27,899 Mann, 5089 Pferde, 104 Feldgeschütze, insgesammt 111 Bataillone zu 579 Köpfen, 80 Escadrons zu 145 Köpfen, 55 Batterien, davon 9 mit hohem Etat (118 Köpfe) und 6 Geschützen, auch 6 reitende Batterien; das macht in Summa 81,714 Mann, 14,520 Pferde, 238 Feldgeschütze.

Russisches Grenzgebiet.

Petrokow 15 Bataillone, 8 Escadrons, 7 Batterien, zusammen 10,281 Mann, 1789 Pferde, 38 Feldgeschütze; Kalisch 4 Bataillone, 17 Escadrons, 1 Batterie, zusammen 5262 Mann, 3000 Pferde, 6 Feldgeschütze; Warschau 52 Bataillone, 23 Escadrons, 17 Batterien, zusammen 33,607 Mann, 4905 Pferde, 92 Feldgeschütze; Plock 29 Bataillone, 12 Escadrons, zusammen 16,765 Mann, 1950 Pferde; Lomsha 12 Bataillone, 13 Escadrons, 10 Batterien, zusammen 10,332 Mann, 2825 Pferde, 54 Feldgeschütze; Suwalki 4 Bataillone, 18 Escadrons, 2 Batterien, zusammen 5606 Mann, 3298 Pferde, 12 Feldgeschütze; Grodno (3 Kreise) 29 Bataillone, 5 Escadrons, 8 Batterien, zusammen 17,038 Mann, 1471 Pferde, 36 Feldgeschütze; Wilna (2 Kreise) 18 Bataillone, 8 Escadrons, 6 Batterien, zusammen 11,729 Mann, 1662 Pferde, 24 Feldgeschütze; Kowno (4 Kreise) 18 Bataillone, 18 Escadrons, 2 Batterien, zusammen 12,635 Mann, 3298 Pferde, 12 Feldgeschütze, insgesammt 181 Bataillone (zu 498 Köpfen), davon 13 Reserve-Cadre-Bataillone, 122 Escadrons (zu 185 Köpfen), davon 29 Sotnien (zu 168 Köpfen), 53 Batterien, davon 14 schwere (zu 714 Köpfen), 28 leichte (zu 186 Köpfen), 11 reitende (zu 193 Köpfen); das macht in Summa 123,275 Mann, 24,198 Pferde, 274 Feldgeschütze (bei 10 schweren Batterien sind 8 Geschütze berechnet).

Stellt dieser Vergleich außer Zweifel, daß die russischen Truppenstärken im Grenzgebiet den deutschen erheblich überlegen sind, so ist dies hinsichtlich der einzelnen Garnisonen noch auffälliger. Wir erwähnen zum Beweise nur Warschau mit 20,000, Mann, 3600 Pferden und 54 Feldgeschützen im Vergleiche zu den beiden größten Städten im deutschen Grenzgebiete, Königsberg und Breslau, deren Garnisonen nur 7700 bezw. 5000 Mann, 1400 bezw. 1100 Pferde und 50 bezw. 32 Feldgeschütze betragen.

Auch hinsichtlich der Eisenbahnen im östlichen Grenzgebiete Deutschlands, deren Ausbau der „Invalide" als eine Bedrohung des angrenzenden russischen Gebietes hinstellt, erscheint eine Berichtigung seiner Angaben erforderlich. Nach dem „Invaliden" soll Deutschland seit dem Jahre 1878 in seinen östlichen Gebieten 4850 Kilometer neuer Eisenbahnlinien angelegt haben. Es ist aber Thatsache, daß in den Grenzprovinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Schlesien rechts der Oder seit 1878 im Ganzen nur 1865 Kilometer Eisenbahnen gebaut worden sind.

Schließlich soll nicht unerwähnt bleiben, daß auch die Anführung des „Invaliden", Graudenz werde zu einer Festung 1. Ranges hergerichtet werden, irrthümlich ist. Graudenz hat seit einer längeren Reihe von Jahren aufgehört Festung zu sein; in der Rang- und Quartierliste vom Jahre 1874 erschien es zum letzten Male als Festung. Von seiner Wiederherstellung resp. von Anweisung irgend welcher Mittel zu diesem Zwecke ist uns nichts bekannt geworden.

Socialpolitisches.

* Der Verein süddeutscher Baumwollindustrieller hat in seiner am 16. Januar in Stuttgart sehr zahlreich besuchten Generalversammlung einstimmig nachstehende Resolution gefaßt:

I. Der Verein begrüßt mit Befriedigung die vom Reichsamt des Innern veröffentlichten „Grundzüge zur Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter" als einen weiteren Schritt zur Förderung des Wohles der arbeitenden Classen und des socialen Friedens; er ist bereit, an der Durchführung darauf abzielender Gesetze mitzuwirken, glaubt aber nicht, sich mit dieser Absicht in Widerspruch zu setzen, wenn er bezüglich der Ausführung einige wesentliche Aenderungen an den genannten „Grundzügen" erstrebt.

II. Demgemäß erachtet der Verein, daß die materielle Mitwirkung der Berufsgenossenschaften zur Durchführung der Alters- und Invalidenversorgung — namentlich betreffs der Invaliditätserklärung, der Rentenfestsetzung und der Anweisung der festgestellten Renten auf eine Centralstelle — zwar durchaus angemessen und erwünscht ist, daß die Genossenschaften aber nicht im Sinne der Grundzüge zu Trägern der neuen Versorgung gemacht werden dürfen, da

1) die Berufsgenossenschaften durch die außerordentliche Erweiterung ihrer Thätigkeit, namentlich durch die Uebertragung einer so ausgedehnten verantwortlichen Finanzverwaltung in ihrem ganzen durch das Unfallversicherungsgesetz gegebenen Wesen umgestaltet und besonders deren Verwaltung ihrem ehrenamtlichen Charakter entfremdet würde;

2) durch die Uebertragung der Alters- und Invalidenversorgung auf die Berufsgenossenschaften einige höchst wünschenswerthe Vereinfachungen in der Ausführung verhindert würden. Als solche Vereinfachungen betrachtet der Verein die Einführung einer Einheitsmarke und den Fortfall der Repartition der ausgezahlten Renten auf eine große Menge zahlungspflichtiger Subjecte, Genossenschaften oder sonstiger Verbände.

III. Der Verein hält daher die Schaffung einer eventuell dem Reichsversicherungsamt unterzuordnenden Centralstelle für erforderlich, welche die Einheitsmarken in den nöthigen Werthhöhen verausgabt, die von den Versicherten und den Arbeitgebern durch Vermittlung der Berufsgenossenschaften oder sonst einzuhenden Beiträge, sowie den Beitrag des Reiches in Empfang nimmt und die Auszahlung der Renten durch die Post veranlaßt.

IV. Der Verein hält die Anwendung des Capitaldeckungs-Verfahrens und die hierdurch bedingte Entziehung und Ansammlung mächtigen Capitals nicht vereinbar mit den Grundbedingungen des wirthschaftlichen Gedeihens der Nation und erachtet daher, daß bei dieser Zwangsversicherung ohne Gefährdung irgend welcher durch die Vorlage beabsichtigten Zwecke und der dadurch berührten Interessen, ebenso wie bei der Unfallversicherung das Umlageverfahren unter Bildung angemessener Reserven anzuwenden sei.

V. Der Verein erachtet die Durchführung der Alters- und Invalidenversorgung im Interesse der Sicherung gedeihlicher Productionsverhältnisse für nothwendig ohne Betheiligung des Reiches durch Uebernahme von einem Drittel derjenigen Gesammtbeiträge, welche an Renten jährlich zu zahlen sind."

Carola-Theater.

Leipzig, 18. Januar. Da sahen wir ja wieder das Alpenglühen, hörten das Lied der Sennerinnen und die Zither-Soli im Orchester, sahen die Hochzeitsfeier mit dem Schuhplattltanz, waren Zeugen, wie Leni vor allem Volke dem Pauli eine Ohrfeige ertheilt, aus purer Liebe, die in so feindseliger Weise explodirt, und wie sich die Beiden nachher in so rührender Scene versöhnen; wir sahen, wie der lustige Gaisbub, bei dem die Eigenart seiner Ziegen etwas abgefärbt hat, alle Welt anbettelt und wie der alte Pechlerlehnl seiner anonymen Tochter zuletzt die Ehre seines Namens zu Theil werden läßt.

Mit einem Wort: die Münchener sind wieder bei uns ins Quartier gerückt und haben uns den „Herrgottsschnitzer von Ammergau" vorgeführt, der ja auch bei ihren früheren Gastspielen die Hauptstütze ihres Repertoires gewesen. Es fehlte kein theures Haupt — nicht Herr Albert (Pauli), nicht Kathi Taller (Leni), nicht Amalie Schönchen (die Lohner Trautl), nicht der dichterische Compagnon Gangkofer's, der mit ihm zusammen den „Herrgottsschnitzer" verfaßt, Herr Neuert (Pechlerlehnl) und selbstverständlich nicht der Leiter des ganzen Unternehmens, Herr Hofpauer, dessen Gaisbub Loisl ja eine köstliche komische Charakterfigur ist. Noch erwähnen wir den Mukl des Herrn Hirsch, den Klosterwirth des Herrn Weinmüller, den Baumiller des Herrn Heiter, den Röthelbachbauer des Herrn Zanner, die schmucken, sangesfrohen Sennerinnen der Leni Scheller und Anna Prucha; die phlegmatische Kellnerin Resl der Lina Meittinger ist uns in ihrem drolligen Wesen von früher wohlbekannt.

Die Kritik kann sich diesmal auf eine kurze Ueberschau der mitwirkenden Kräfte beschränken, da Stück und Aufführung schon früher besprochen sind. Hoffentlich bringen uns die Münchener, diese Meininger in der Dialektjupe, bald etwas Neues.

Rudolf von Gottschall.

Leipziger Lehrerverein.

* In der letzten Sitzung des Vereins wurde die Reihe der Vorträge über die Pädagogik Herbart's und seiner Schule fortgesetzt. Herr B. Naumann sprach über: „Die formalen Stufen im Unterrichte".

Referent geht zunächst davon aus, daß selbst Gegner der Herbart-Ziller'schen Pädagogik die Verdienste dieser Schule um Durcharbeitung der Lehrstoffe anerkannt hätten. Dies gilt besonders von den formalen Stufen. Bezeichnen dieselben doch den gesunden Gang des Denkens überhaupt, wie ihn die inductive Methode der Forschung einschlägt. Es stellen sich die formalen Stufen dar als die gewissenhafte Befolgung aller psychologischen Gesetze, welche sich bei genauer Beobachtung des Lernprocesses ergeben. Bei demselben lassen sich drei Acte unterscheiden, nämlich 1. die Vorführung von Anschauungsmassen — Stufe 1 und 2 —, 2. das Bilden von Begriffen aus denselben — Stufe 3 und 4 —, 3. das Ueberführen des Wissens ins Können — Stufe 5.

Referent geht nun näher auf die ersten beiden Stufen — Analyse und Synthese — ein.

Vorausgesetzt wird, daß nur solche Unterrichtsstoffe behandelt werden, für die bereits ein genügender Vorrath apperciperender Vorstellungen vorhanden ist. Die Aufstellung des Zieles, durch welche der Lernende erfährt, woran er jetzt seine Kraft einsetzen soll und warum, soll den neuen Stoff in bestimmte Beziehung zum bisher erworbenen Wissen des Schülers setzen. Sie ist im Interesse der Willensbildung nothwendig. Sie muß in bestimmter, sachlicher Form geschehen. Da die Seele des Kindes meist nicht im Stande ist, ein größeres Stoffquantum auf einmal aufzunehmen, so darf nicht ein solches als Unterrichtsziel gegeben werden, sondern der Stoff muß in kleinere, abgeschlossene Abschnitte — methodische Einheiten — zerlegt werden. Die Größe derselben hängt von der Natur des Stoffes und von dem Entwicklungsstandpuncte des Lernenden ab.

Die Anknüpfung des Neuen kann um so leichter und sicherer geschehen, je deutlicher und bestimmter die schon vorhandenen, verwandten Vorstellungen sind. Dieselben sind aber meist nicht in dem Zustande, der dem Aneignen des neuen Stoffes entspräche. Durch die Analyse soll nun zunächst das vorgefundene Vorstellungsmaterial genau festgestellt, bez. ergänzt und berichtigt werden. Ref. erläutert das Verfahren an einer Anzahl Beispiele aus der Praxis.

Danach kann die Darbietung des Neuen — Synthese — seitens des Lehrers erfolgen, und zwar wird der so vorbereitete Schüler selbst einen großen Theil des neuen mitfinden können. (Naturgeschichte, Religion ꝛc.)

Der dargebotene Stoff ist vom Schüler im Zusammenhange wiederzugeben und zwar zunächst in einer rohen, natürlich noch mangelhaften, Totalauffassung, ohne sprachliche und sachliche Erörterungen. Dieselbe wird ergänzt und berichtigt, und es erfolgt hierauf eine zweite Wiedergabe.

In der sich anschließenden Debatte wird besonders betont, daß die Analyse nicht zu weit gehen dürfe, welchen Mangel viele praktische Arbeiten der Schule Herbart-Ziller's zeigten. Man könne sich auch nicht danach richten, was der schwächste Schüler mitbringe, sondern nach dem Durchschnittsschüler. Die Analyse dürfe verglatten, wenn man mit Bestimmtheit annehmen könne, daß die alten Vorstellungen noch in genügender Klarheit vorhanden seien.

Allgemeiner Hausbesitzerverein.

* Leipzig, 18. Januar. Die gestern Abend im Trietzschler'schen Saale abgehaltene diesjährige Generalversammlung wurde vom Vorsitzenden, Herrn Heitmann, mit einer begrüßenden Ansprache eröffnet. In derselben wurde betont, daß das vergangene Jahr ein Jahr voller Furcht und Bangen gewesen sei, der Furcht vor dem Ausbruche eines Krieges und des Bangens um die Gesundheit unseres Kronprinzen. Wenn nun auch mit dem Jahreswechsel die Wolken sich etwas zerstreut haben, so sei die Vermeidung eines Krieges noch nicht ganz sicher. Es sei zu hoffen, daß dieser uns erspart bliebe, und von ganzem Herzen müßten sich Alle in dem Wunsch vereinen, daß unser Kronprinz zum Heile unseres Vaterlandes vollständig gesunde.

Herr Heitmann gab hierauf in kurz gedrängter Weise eine Zusammenstellung über die Thätigkeit des Vereins und über die Vorgänge in demselben. Hierbei wurde auf die Wichtigkeit der im Vereine besprochenen und behandelten Fragen, wie: „die Einverleibung der Vorstadtdörfer", „Erbauung einer Markthalle", „die sanitätspolizeiliche Beurtheilung der Vorgänge", „die Feuerschutzeinrichtung und die Organisation der Feuerwehr in Leipzig", „über Rechtsbeistand für die Vereinsmitglieder", „über die Haftpflicht der Hausbesitzer" u. a. m., und darauf hingewiesen, wie bei allen diesen Fragen von berufenen Autoritäten, wie Professor Director Dr. Hasse, Branddirector Döhring und Rechtsanwalt Dr. Niemholdt, referirt worden sei. Herr Heitmann fügte hinzu, wie auch der Thätigkeit des Vereins zu entnehmen sei, daß der Hausbesitzerverein neben dem Interesse des Grundbesitzes auch an dem Blühen und Gedeihen der Stadt und deren Interessen regen Antheil nimmt und weiter zu nehmen und zu sichern sich als Aufgabe gestellt hat.

Aus dem weiteren Mittheilungen bleibt hervorzuheben, daß der Verein eine Petition an das Finanzministerium gerichtet, in welcher um Abänderung der Hausstiften gebeten wird, eine weitere Petition um Herabsetzung der Grundsteuer wird von sämmtlichen sächsischen Hausbesitzervereinen unterzeichnet.

Die hierauf vom Vorsitzenden beantragte Ernennung des Herrn Dr. Meißner wegen seiner verdienstvollen Wirksamkeit an die Interessen des Vereins zum Ehrenmitglied desselben wurde von der Versammlung einstimmig genehmigt.

Aus dem vom Vereinscassirer, Herrn Grünhut, vorgelegten Cassenbericht ist zu entnehmen, daß im vergangenen Jahre die Gesammteinnahme 11,261 ℳ 92 ₰ und die Ausgabe 10,877 ℳ 50 ₰ betrug, während das Vereinsvermögen um 1091 ℳ 60 ₰ gewachsen ist und am Jahresschlusse auf 7016 ℳ 97 ₰ sich belaufen hat. Die Mitgliederzahl ist auf 905 gestiegen. Das Vereinsbureau wurde von 6929 Personen besucht und 1135 zu vermiethende Wohnungen bei demselben angemeldet, von denen 780 zur Vermiethung gelangten.

Nachdem seitens der Revisoren die Richtigkeit des Cassenabschlusses bestätigt worden war, drückte die Versammlung auf Antrag des Vorsitzenden Herrn Grünhut für seine ausgezeichnete und musterhafte Buchführung ihren Dank durch Erheben von den Plätzen aus.

Es sprach hierauf Herr Director Moll aus Stuttgart als Vertreter der dort festbestehenden Versicherungsgesellschaft für Haftpflicht, über die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit der Versicherung der Hausbesitzer gegen Unfälle, für die der Hausbesitzer nach dem Haftpflichtgesetz aufzukommen hat, und empfahl den Beitritt zu dem Stuttgarter Versicherungsverein, der keine Actiengesellschaft, sondern auf Gegenseitigkeit gegründet ist und bei welchem die Solidarhaft nicht besteht. Herr Rechtsanwalt Dr. Niemholdt erläuterte sodann in eingehender Weise die Vortheile, welche dem Hausbesitzervereine erwachsen, wenn derselbe die Einrichtung einer Haftpflichtversicherung selbst in die Hand nimmt. Die hieran sich schließende ziemlich lebhafte Debatte führte zu der einstimmigen Annahme eines von Herrn Reichsgerichts-Obersecretair Jähne gestellten Antrages, nach welchem die Versammlung den Vorstand ermächtigt, eine Vorlage bezüglich der Haftpflichtversicherung seiner Mitglieder auszuarbeiten und dieselbe demnächst dem Vereine zur Genehmigung vorzulegen. Bei der dann folgenden Neuwahl der Vorstandsmitglieder wurden die Herren Carl, Schandermeister, Heitmann, Buchhändler, Jähne, Obersecretair, Jahrmarkt, Privatmann, Dr. med. und phil. Kollmann, Stadtrath a. D., Müller, Architekt und Baumeister, Schreck, Ammann, Thomas, Buchhändler, und Unruh, Kaufmann, sämmtlich wiedergewählt und Herr Dr. Barth, Schuldirector, neu hinzugewählt. Mit der Erledigung des Fragekastens fand die Versammlung ihren Abschluß.

Sterblichkeitsbericht.

* Gemäß den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes sind in der Zeit vom 1. bis 7. Januar d. J. von je 1000 Bewohnern, auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 22.4, in Breslau 33.0, in Königsberg 25.3, in Köln 24.8, in Frankfurt a. M. 15.6, in Wiesbaden 23.3, in Hannover 17.9, in Kassel 24.6, in Magdeburg 23.7, in Stettin 23.6, in Altona 32.6, in Straßburg 23.8, in Metz 25.3, in München 27.4, in Nürnberg 32.1, in Augsburg 23.6, in Dresden 21.9, in Leipzig 23.1, in Stuttgart 15.9, in Karlsruhe 17.8, in Braunschweig 26.5, in Hamburg 30.5, in Wien 23.0, in Pest 29.2, in Prag 36.9, in Triest 35.0, in Krakau 40.6, in Amsterdam 24.1, in Brüssel 24.9, in Paris 26.2, in Basel —, in London 22.8, in Glasgow 27.1, in Liverpool 25.1, in Dublin 38.6, in Edinburg 30.4, in Kopenhagen 27.3, in Stockholm 24.7, in Christiania 27.2, in St. Petersburg 28.1, in Warschau 24.6, in Odessa 26.7, in Rom 24.1, in Turin —, in Venedig 31.5, in Alexandria 39.9. Ferner in der Zeit vom 12. bis 17. December v. J.: in New-York 24.2, in Philadelphia 20.4, in Baltimore 17.6, in Kalkutta 30.4, in Bombay 21.8, in Madras 49.2.

In der Berichtswoche haben sich die Sterblichkeitsverhältnisse in den meisten Großstädten Europas erheblich ungünstiger gestaltet und werden aus den meisten derselben höhere Sterblichkeitsziffern mitgetheilt als aus der Vorwoche. Städte mit einer Sterblichkeit unter 15.0 pro Mille und Jahr konnen nicht zur Meldung. Einer günstigen Sterblichkeit (bis zu 20.0 pro Mille und Jahr) erfreuten sich Frankfurt a. M., Bochum, Hannover, Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim. Mäßig hoch (etwas über 20.0) war die Sterblichkeit auch in Leipzig, Mainz, Dresden, Bremen. — In ansehnlich gesteigerter Zahl führten ziemlich allgemein acute Entzündungen der Athmungsorgane und Katarrhe der Luftwege zum Tode; aber auch Darmkatarrhe und Brechdurchfälle der Kinder waren nicht selten, wie in Berlin, Breslau, Bremen, Nürnberg, Hamburg, London, Pest, Paris u. a. O., gesteigert. Die Theilnahme des Säuglingsalters an der Sterblichkeit war im Ganzen eine größere, in München eine kleinere als in der vorhergegangenen Woche. Von je 10,000 Lebenden starben, auf Jahr berechnet, in Berlin 76, in München 65 Säuglinge. — Dagegen zeigten die meisten Infectionskrankheiten an vielen Orten eine Abnahme der durch sie hervorgerufenen Todesfälle und Erkrankungen, nur Erkrankungen an Keuchhusten und Pocken traten häufiger zu Tage und führten in gesteigerter Zahl zum Tode. — Sterbefälle an Masern waren in Berlin, Hamburg, Kassel, St. Petersburg, Edinburg etwas gesteigert; in Dresden, Hannover, Braunschweig, Mainz, London, Christiania wurde ihre Zahl eine kleinere; in Wien, Pest, Kopenhagen, Paris blieb sie fast die gleiche wie in der Vorwoche. Erkrankungen wurden aus Berlin, Pest, Kopenhagen, Christiania in kleinerer, aus Hamburg, Wien, Edinburg, St. Petersburg in etwas größerer Zahl als in der Vorwoche gemeldet. — Das Scharlachfieber zeigte in Berlin, Hamburg, München, Wien, Prag, London, Christiania, St. Petersburg eine Abnahme der Sterbefälle, dagegen in Dublin, Kopenhagen, Warschau eine Zunahme. Erkrankungen an Scharlach wurden aus den meisten Orten, aus denen Mittheilungen vorliegen, in geringerer Zahl zur Anzeige gebracht. — Die Sterblichkeit an Diphtherie und Croup war in Hamburg, Frankfurt a. M., Chemnitz, Wien, Prag, Pest, Kopenhagen eine kleinere als in der Vorwoche, in Breslau, Magdeburg, Barmen, Nürnberg, Paris, St. Petersburg, Christiania u. a. eine gesteigerte, in Berlin, München, Dresden, Leipzig, London fast die gleich große wie in der vergangenen Woche. Erkrankungen kamen nur aus Berlin weniger, aus Breslau, Hamburg, Nürnberg, Regierungsbezirk Düsseldorf, Kopenhagen, Stockholm, Christiania, St. Petersburg in größerer, aus dem Regierungsbezirk Schleswig in wenig gegen die Vorwoche verminderter Zahl zur Mittheilung. — Typhöse Fieber forderten in Hamburg, Pest, Paris, St. Petersburg etwas weniger, in Berlin und London etwas mehr Opfer; auch die Zahl der zur Anzeige gekommenen Erkrankungen war in Berlin, Hamburg und St. Petersburg eine etwas größere als in der Vorwoche. — An Flecktyphus kamen aus London und St. Petersburg je 1 Todesfall, aus St. Petersburg auch 2 Erkrankungen, aus dem Regierungsbezirk Marienwerder 1 Erkrankung an epidemischer Genickstarre zur Anzeige. Dem Kindbettfieber erlagen in London 10 Frauen. — Der Keuchhusten wurde in Paris und Dublin häufiger, in Berlin und London seltener Todesursache. — Pocken haben in Lyon und St. Petersburg einzelne, in Wien und seinen Vororten, ferner in Pest, Paris mehrfache, in Triest 7, in Rom 9, in Warschau 14, in Prag 19 Sterbefälle hervorgerufen. Erkrankungen kamen aus dem Regierungsbezirk Marienwerder und aus St. Petersburg je 3, aus Pest 4, aus Wien 16 zur Mittheilung.

Der Gesundheitszustand in Berlin hat sich in der Berichtswoche etwas weniger günstig gestaltet und auch die Sterblichkeit war im Vergleich zur Vorwoche eine gesteigerte. Insbesondere kamen in Folge des wiederholt unvermittelt eintretenden Temperaturwechsels Erkältungskrankheiten, besonders Erkrankungen an acuten entzündlichen Processen der Athmungsorgane und Katarrhe der Luftwege ungemein häufig zum Vorschein und führten auch in einer wesentlich gesteigerten Zahl zum Tode. Auch Darmkatarrhe der Kinder wurden etwas häufiger beobachtet. Dagegen war das Auftreten der Infectionskrankheiten meist ein seltenes, von Masern, Scharlach, Diphtherie und Croup kamen weniger Erkrankungen zur Anzeige; erstere zeigten sich in der Oranienburger und Rosenthaler Vorstadt, sowie im Stralauer Viertel am häufigsten, letztere veranlaßten auch in der Schöneberger Vorstadt noch eine größere Zahl von Erkrankungen. Typhöse Fieber, obwohl etwas häufiger als in der Vorwoche sich zeigend, blieben in beschränkter Zahl. Erkrankungen im Wochenbett, an rosenartigen Entzündungen des Zellengewebes der Haut, sowie Todesfälle an Keuchhusten zeigten im Vergleich zur Vorwoche eine kleine Verminderung. In sehr ansehnlich gesteigerter Zahl kamen jedoch rheumatische Beschwerden der Muskeln zur ärztlichen Behandlung.

Vermischtes.

— Zur Militairjustiz. Noch zu Ende des 17. Jahrhunderts hießen in der kurfürstlich sächsischen Armee die Verwalter der Militairjustiz „Generalgewaltige". Sie hatten den Rang eines Obersten und so ausgedehnte Macht, daß sie Soldaten, die in schweren Fällen gegen gegebene Ordre handelten, ohne Weiteres niederstechen konnten. Als im Jahre 1632 die Kaiserlichen Leipzig eingenommen hatten und im Beirath von Bürgern zugesagt worden war, daß kein Soldat sich an ihrem Hab und Gut vergreifen sollte, begannen dennoch einige Kroaten die Häuser zu plündern. Da erschien ein „Generalgewaltige" mit seinem „Rumormeister", wahrscheinlich dem Profoß, und trieb die Plünderer mit bloßem Degen ab, daß ihrer mehrere schwer verwundet zusammenstürzten. Im Jahre 1730 hatten diese „Generalgewaltigen" den „Auditeurs" Platz gemacht. Auf diese war aber den ihren Vorgängern ein merkwürdiges Accidenz übergegangen. Es stand ihnen nämlich das Recht zu, von jedem Rinde, welches von den Marketentern oder von Andern, gleichviel ob in der Garnison oder im Felde, geschlachtet wurde, unentgeltlich die Zunge zu fordern. Wie lange bei den Auditeuren dieser Rindszungensegen gedauert hat, wird in den kriegsgeschichtlichen Annalen nicht gemeldet.

— Ueber die Errichtung des Moreau-Monumentes bei Dresden wird uns geschrieben:

Aus einem mir vor einiger Zeit vorgekommenen Actenstücke, welches die Errichtung des Moreau-Denkmals auf der Räcknitzer Höhe bei Dresden betrifft, theile ich hier Einiges mit, da es endlich an der Zeit sein dürfte, zuverlässige Nachrichten über den Gegenstand zu besitzen. Noch während des russischen Gouvernements, am 4. November 1814, wurden die amputirten und in Räcknitz begrabenen Beine des Generals Jean Victor Moreau (geb. am 11. August 1761 zu Morlaix in der Bretagne), welchem in der Schlacht bei Dresden (26. und 27. August 1813) am letztgenannten Tage um Mittag an der Seite des Kaisers Alexander von Rußland durch eine französische Kanonenkugel beide Beine zerschmettert worden waren (dann war er in Räcknitz verpflegt worden und starb am nächsten 2. September zu Laun in Böhmen — begraben liegt er in Petersburg —), durch den Stadtchirurg Rüdiger geholt und in die Urne gesetzt. Der Platz, auf welchem das Denkmal steht, gehörte zu dem Stadtgute, welches damals Johann Christoph Funke besaß. Funke machte dem Errichtungsvorhaben die erdenklichsten Schwierigkeiten, indem er nicht nur den abgetretenen Platz überaus hoch in Anschlag brachte, sondern auch betonte, daß zu besürchten stehe, man werde zu dem Denkmale, sei es zu Fuß, sei es zu Wagen oder zu Pferde, „sogar in Truppen gleichsam wallfahrten" (!) und bei dieser Gelegenheit das zu beiden Seiten des anzulegenden schmalen Weges stehende Getreide „auf eine gänzliche Strecke ruiniren." Weiter führte er an, daß die Errichtung des Denkmals „wohl entbehrlich, doch weder nothwendig, noch zum Besten des Landes" sei und daß dasselbe auch ebensowohl an einem andern Orte aufgestellt werden könne. Schließlich nahm er aber die ihm gewährte Entschädigungssumme von 75 Thalern gern an. Die Haupttheilnehmer bei dem Werke verrichteten der Hofbauwerker Thormeyer und der Bildhauer